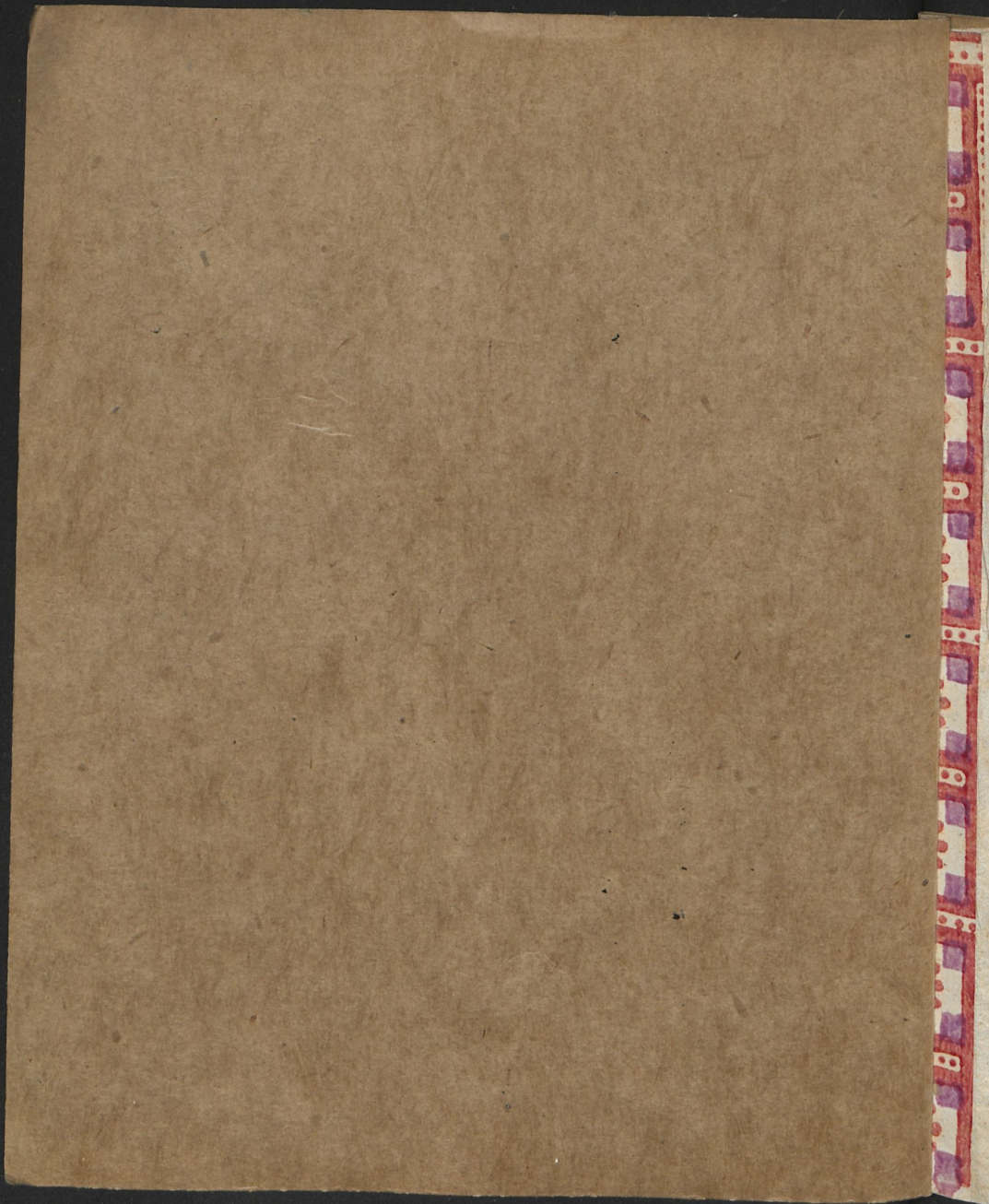


Vd
2928





1759

Vd
2928

Allerunterthänigste

Freuden-Rede,

In der Hütten des Gerechten,
über des

Großen Friedrichs,

Königs in Preussen und Churfürsten zu Brandenburg,
erfochtene herrliche Siege,

bey der überlegenen grossen Oesterreichischen Macht,
welche nach den Worten:

Würde und Bürde,

Am heiligen Neu-Jahrs-Feste 1759. bey Trompeten- und Pauken-Schall,
auch Lösung der Canonen,

Sr. Königl. Majestät in Preussen, Namens der gesamm-
ten Königlichen Preußl. Armee in tiefster Devotion
überreicht worden.



Nebst dem

P a t e n t,



Welches

Ihro Königl. Majestät in Preussen bey dem Einmarsch Dero
Truppen in das Königreich Pohlen untern 2. Martii 1759. ha-
ben ergehen lassen.

1 7 5 9.



177
Allerdurchlauchtigst-Großmächtigster König und Churfürst etc.
Allergnädigster Herr!

Honus & Onus, Würde und Bürde, ist das erwählte Thema, welches Lw. Königl. Majestät und Churfürstl. Durchl. ich, unwürdiger Knecht, an dem heutigen Tage, in allerhöchster Devotion, als ein geweihtes Opfer, vor Allerhöchste. Deroseiben Großmüthigste Augen lege.

Ein jeder Mensch, von Gott dem allerhöchsten Gute geschaffen, strebet, wenn er nur einen natürlichen Verstand hat, nach Tugend, und nach der aus der Tugend erfolgenden Ehre. Man wundere sich nicht darüber: Denn die Seele des Menschen ist ja vom Himmel, sie ist feurig. Wie man von dem Feuer sagen muß:

In der Höhe ist meine Ruhe.

Also kan man auch von einem Heldenmüthigen tapfern Prinzen sagen: Wenn nun der Mensch die Ehre auf Tugend haben will, so findet er sie nicht so leichte, als er sich dieselbe eingebildet hat: Denn Würde bleibt und ist Bürde, dahingegen ein anderer, der in seinem bürgerlichen Stande bleibet, vielmehr Ruhe, als ein grosser König genießet.

Carolus V. sagte: Es sey keine weltliche Pracht, keine grosse Armee und Macht, oder Regiment, das nicht mit sonderbahren Schwachheiten behaftet wäre; Auch der gewaltige Türckische Kayser, welcher 3. Theile der Welt bestze, habe sein Bein, daran er zu nagen habe. Jener Edelmann, Eitelwolff von Stein, pflegte seine Güther, Aemter und Dienste, eine überaus grosse Beschwerung und Hinderniß seiner Ruhe zu nennen. Wenn ein Bauer die Sorge, Sorge und Mühe eines Jägers wüßte, so würde er seinen Gott nicht genug zu danken wissen, daß er ihm hätte lassen einen Bauer werden.

Erasmus Roterodamus schreibet: Die Fürsten wären elende Leute, wenn sie ihr grosses Ungemach und Last, ihre Würde und Bürde erkennen. Die Rose, ob sie schon die aller schönste Königin aller Blumen ist, so ist sie doch mit Dornen umgeben, sagt der Italiäner Mascardi, und ob gleich der Geruch der Lilien und Ambra den Menschen ergötzet, so erfahret man doch, daß selbiger die Stirne und den Kopf einnimmt; Darum pflegte jener Königl. Rath in die Stammbücher zu schreiben:

Jeden grossen Königs Sachen, Sind Sorgen Müh und Bachen.

Wenceslaus IV. König in Böhmen führte zum Symbolo: Der Königs Würde ist die Bürde. Daß Joseph in Egypten eher als seine Brüder gestorben, geben die Rabbinen diese Ursache: Weil er in höhern Amte gesessen, und mehrere Sorge gehabt habe. Gleichwie derjenige, so eine grosse Last auf dem Kopffe trägt, recht sitzsam einher gehet, und nicht leicht tanzen wird; Also ist auch die Königl. Würde eine solche Last und Bürde, die nicht viele Lust und Kurzweile zulasset. Der niemahls genug belobte fromme und friedliebende Churfürst zu Sachsen, Johann Georg II. wenn er in seinem Bibel lesen auf die Worte kam, da von Mose stehet: Moses war ein sehr geplatzter Mann, so hat er allezeit inne gehalten, und mit vielen Seuffzen der Sache nachgedacht, auch diese wenige Worte zu seinem teichen Terte erwöhlet. Es disputirte einsmahls mit dem Könige in Sicilien, Hierone, der bekannte Philosophus, Simonides, gar weitläufig über die Frage: Welcher

Der Menschen Leben das beste sey, der Könige und Fürsten, oder der Privat-Personen?
Wie solche bey dem Xenophonte zu lesen stehet: Endlich sagte der König nach vielen pro und
contra vorgebrachten Argumenten: Ich muß dir doch, o Simonides, meine Freude erzeh-
len, die ich im Privat-Leben gehabt habe, der ich sehr beraubt bin, nachdem ich ins Regi-
ment getreten: Ich hielt Gemeinschaft mit meines gleichen, und hatte Lust und Liebe an
Ihrer Freundschaft, so, wie sie hinwiederum an der Meinen hatten. Ich lebte mir selber:
Wenn ich zu ruhen und müßig zu seyn begehrte, so stunde es mir frey, alles zu thun, was
ich nur wolte, lief mir etwas beschwerliches für, wie es denn in diesem Leben gern geschie-
het, so konnte ich es mir gar bald vertreiben, denn da gieng ich zu Gastereyen, und ergösete
mich mit Singen, Tanzen, Spielen und anderer lust, aber dieses alles bin ich iso beraubt,
nun brauche ich an statt der Freunde meine Augen-Diener, mein Schild und Waffen:
Ich kan auch nicht sicher und ohne Verletzung meiner Reputation und Königl. Majestät
mit meinen Bedienten in Frölichkeit leben. Honus Onus: Würde ist Bürde. Dieses
alles mußte Simonides dem Könige eingestehen und recht geben, und an die Himmlischen
Spähren schreiben: Ich zaudre nicht, Ich ruhe nicht.

Nun dieses alles, großer Friedrich, kan man auch von Dir und Deinen Helden-Tha-
ten rühmen, der du zwar wie die Sterne am Himmel in Königl. Ehre, in der Höhe und
großer Würde, aber auch in unbeschreiblicher Bürde sighest. Einem fruchtbaren Baume ist
sein schönes Obst eine ungemeine Ehre, daß daher der gelehrte Harßbörffer darzu schreibt:

Je mehr er Früchte weißt,

Je mehr wird er gezeißt.

Deine Würde aber, großer Monarch! hat tausend Bürde. Darum seuffzen auch
wir zu unserm Gott, im Nahmen Deiner tapffern Armee. Glück demnach zu, dem groß-
festen Monarchen auf Erden, unter dem Himmel; Einen Monarchen, der das Bild
Gottes, und das Schwerdt Gideons auf der Welt trägt. Der Herr sey ferner mit dir,
in diesem neuen Jahre. Der Herr sey deine Sonne und Schild.

Wenn Gog und Magog, allertheurster Friedrich! ja der Winter-Ruhe wider dich
schnarchen; Wenn ein Leviathan sich zur See, wider dich brüsten wolte, so wissen wir,
Würde hat Bürde, du, und deine Unterthanen beten, daß Gott deinen Helden-Arm
noch ferner stärken möge. Schwinge demnach, großer Fürst! immer mehr und mehr
deine Sieges-Fahnen in die Höhe, und laß deiner Feinde Schwarm immerhin, um der
gerechten Sache willen, im Blute schwimmen.

Hast du durch Dainischen, oder ein und andern Donner Schlag deinen Muth verloh-
ren? Nein! laß sie sprühen und donnern, wie sie wollen: Recht muß doch Recht bleiben,
und die Länder müssen doch dem rechten Herrn wiederum zum Theil werden, daß man da-
hero in den Hütten des Gerechten, bey Würde und Bürde, die aller schönsten Freuden-
und Sieges-Lieder in Preussischen Thoren zum Neuen Jahre singen und erhöhen möge:

Nun macht es Friedrich klar,
Er führt des Herren Kriege;
Herr tröne Ihm mit Siege,
Nimm seiner eben wahr.

Laßt Daun und andre sagen,
Wie blutig sie geschlagen,
Nun übers dritte Jahr,
Denn Friedrich macht es klar.

Zu übrigen aber, wie wir unsern theuersten Helden, Friedrichen, nach unserer Art,
Wür-

Ms 297 8 6a

Würde und Bürde vorgeleget, und unsere geweißete Wünsche vor seinem Königl. Thron und Hold-volles Angesicht, in allertiefster Unterthänigkeit geleger haben; Also sind wir nun auch im Neg:if, der ganzen Welt unsern Neuen Jahr-Wunsch mitzutheilen. Und der befehlet in dem einzigen Worte: Nichts! gar Nichts! Nichts! wollen wir einander wünschen. Nichts von künftigen schweren Kriege, der uns und unser Land noch bedrohet. Nichts von einer wütenden Flamme! Nichts von allem Unheil, was Krieg und Feuer mit sich bringet. Nichts von ungewöhnlicher Bitterung! Nichts von Verwüstungen und Bewegungen der Erde! Nichts von traurigen Cometen! Nichts von Wassergüssen! Nichts von Dürre und Mißwachs! Nichts von schweren Wettern und Donnerschlägen! Nichts von Hunger und Kummer! Und Nichts von Eheurung! Endlich aber wünschen wir auch Nichts von Brand und Wetterschaden, und daß ein Feuer-Pech- und Schwefel-Regen vom Himmel uns, unserer übermachten Sünden wegen, nicht heimsuche. Von diesen allen wünschen wir Nichts! das unsere Gräben und Häuser betrübden möge. Alles aber, was wir etwas in diesem wohlgemeinter Neujahrs-Wünsche aussengelassen haben, wollen wir im nachstehenden Reime nachholen:
 Ist von dem allen dir mein Leser! Nichts beschieden,
 So lebst du dieses Jahr, wenn Friede wird, im Frieden.

Patent.

Extract aus der Breslauer Zeitung No. 26. 1759.

Sie Friedrich von Gottes Gnaden König in Preussen etc. Entbieten der Durchl. Republic Pohlen, denen ansehnlichsten Herrn Magnaten und allen übrigen Einwohnern dieses Königreichs, unsern freundlichen und gnädigen Gruß!

Da wir bey gegenwärtigen Zeitläuften, nicht umhin können, und ein anderes Corps unserer Truppen in das Königreich Pohlen einzucken zu lassen; So wird ein jeder Unpartheyischer gesehen, daß wir vollkommen befugt seyn, uns hierunter eben desselben Rechts zu bedienen, welches die Russen gebraucht haben, um gegen uns feindlich zu agiren. Jedoch ist hierbey der große Unterschied, daß wir nichts weiter, als einen der Durchl. Republic ohnschädlichen und ohnpräjudicialischen Durchmarsch verlangen, anstatt, daß die Russen die pohinischen Garnisons und Armeen vertrieben haben, um auf die Possession derer, unter der Durchl. Republic Protection stehenden ansehnlichen Plage bringen. Gleichwie wir nun für unsre Truppen bey ihren Hin, Durch- und Zurückmärschen, dergleichen zu fordern keinesweges gemeinet sind, noch jemanden von denen Untertanen, der Durchlauchdigsten Republic feindselig begegnen lassen werden, auffer, daß wir etwan die öffentliche Abhärenten derer Russen, und die als Particuliers alle Unmösität gegen uns erwiesen, auch unserer Feinde Parthey öffentlich ergriffen, unsere gerecht Ignomination darüber etwas empfinden lassen möchten. Also declariren wir, kraft dieses Patents auf das feyerlichste, daß wir so wenig gegen des Königs von Pohlen Maj. als gegen die Durchl. Republic Pohlen, im geringsten nicht feindlich agiren, sondern im Gegentheil allezeit die Republic, deren Vasallen, und Untertanen bey allen ihren Privilegien, Privilegien und Freyheiten, nach aller unserer Macht zu maintainiren, und zu protegiren, dieselbe von unsern inviolablen Desinteressment ferner zu überzeugen, und das Band der engsten Freundschaft sowohl bey dieser oder jener anderen Gelegenheit zu conserviren suchen werden, maffen wir hierdurch nochmahls auß heiligste versichern, daß wir durch den gegenwärtigen Einmarsch unserer Truppen nichts feindliches gegen die Durchl. Republic intendiren, sondern nur unsere Feinde abzuhalten, und an ihren feindseligen und schädlichen Absichten zu hindern trachten. Ubrfänglich unter unser höchst eigenhändigen Unterschrift und beygedruckten Inseigel, Gegeben Breslau, den 2. Mart. 1759.

(L. S.)

Friedrich.

ULB Halle
006 550 55X

3





h. 57, 139

Allerunterthänigste

Freuden-Rede

In der Hütten des Gerechten,
über des

Großen Friedrichs,

Königs in Preussen und Churfürsten zu Brandenburg
erfochtene herrliche Siege,

bey der überlegenen grossen oesterreichischen Macht
welche nach den Worten:

Würde und Bürde,

Am heiligen Neu-Jahrs-Feste 1759. bey Trompeten- und Pauken
auch Lösung der Canonen,

Sr. Königl. Majestät in Preussen, Namens der ges
ten Königlichen Preußl. Armee in tiefster Devoti
überreicht worden.

Nebst dem

Patent,

Welches

Ihro Königl. Majestät in Preussen bey dem Einmar
Eruppen in das Königreich Pohlen untern 2. Martii 1759.
ben ergehen lassen.

1759.

